Im Austausch: Bundesrat Alain Berset mit Ringier-CEO Marc Walder.
Bild: Peter Klaunzer/Keystone

Einvernahme auch zur Crypto-Affäre

Sonderermittler Marti scheint wenig belastendes Material zu Indiskretionen gefunden zu haben.

Sonderermittler Peter Marti
Bild: A. Ramp

Der ausserordentliche Staatsanwalt Peter Marti befragte Peter Lauener auch zur sogenannten Crypto-Affäre. Wenn man auf das Protokoll der Einvernahme abstellt, kommt man zum Schluss: Viel belastendes Material scheint Marti nicht gefunden zu haben.

Der vormalige Zürcher Oberrichter sollte herausfinden, wer den Entwurf eines Untersuchungsberichts der parlamentarischen Geschäftsprüfungskommission an die Medien weitergereicht hat. Die Kommission erstattete im November 2020 Strafanzeige wegen Amtsgeheimnisverletzung. Der Bericht behandelte die Crypto-Affäre.

Die Crypto AG war in Steinhausen im Kanton Zug niedergelassen. Das Unternehmen wurde 1970 heimlich vom amerikanischen und dem deutschen Nachrichtendienst übernommen. Die Crypto AG lieferte ihre Chiffriermaschinen in viele Länder – und die CIA und der BND konnten die Nachrichten decodieren. Der Schweizer Nachrichtendienst war ein stiller Teilhaber; auch er gelangte an geheime Informationen.

Marti vermutet, dass ein Mitarbeiter des Nachrichtendienstes des Bundes die NZZ über den Untersuchungsbericht zur Crypto-Affäre informiert haben könnte. Er leitet das so her: Die beiden Journalisten der NZZ, die über den Bericht schrieben, behandelten das Dossier Nachrichtendienst in mehreren Texten und standen mit Auskunftspersonen in Kontakt. In ihren Artikeln über die Affäre hätten sie den Nachrichtendienst dann gut wegkommen lassen – es gebe «keine Geheimdienstaffäre», laute ein Fazit der NZZ.

Und wie gelangten vertrauliche Informationen zum «Tages-Anzeiger»? Marti ist aufgefallen, dass zwei Journalisten, die über den Bericht zur Crypto-Affäre schrieben, am Buch «Lockdown» mitgearbeitet hatten; die Coronapolitik von Bundesrat Berset wird darin positiv besprochen.

Die Journalisten des «Tages-Anzeigers» konnten für Recherchen zum Buch mit Berset Hintergrundgespräche über den Umgang mit der Pandemie führen. Marti verdächtigt Bersets Kommunikationschef Lauener, dass er den beiden Journalisten des «Tages-Anzeigers» vertrauliche Informationen aus dem Crypto-Bericht zukommen lassen habe. Beweise legte Marti in der Einvernahme Laueners nicht vor.

Wegen Amtsgeheimnisverletzungen in der Crypto-Affäre leitete der ausserordentliche Staatsanwalt ausserdem Strafverfahren gegen zwei Mitarbeiter des Aussendepartements ein: Generalsekretär Markus Seiler und den Medienchef, Michael Steiner. Über Fortschritte in diesen Ermittlungen ist nichts bekannt. Für Peter Lauener, Markus Seiler und Michael Steiner gilt die Unschuldsvermutung. *(be.)*

«Blick»-Schlagzeile vom 11. November 2020.

zu kuschen, lautete der Vorwurf. Er wog umso schwerer, als der Abstimmungskampf über die Medienförderung lief und deren Gegner nun behaupteten, dass das Gesetz zu «Staatsmedien» führen werde.

Marc Walder verteidigte sich unter anderem mit dem Argument, dass der «Blick» auch kritisch über die Coronapolitik des Bundesrats geschrieben habe. Er verwies dabei auch auf einen Text, den er selbst verfasst hatte: Walder hielt dem Bundesrat im März 2021 vor, dass der Bund unfähig sei, in der Bewältigung der Coronapandemie digitale Hilfsmittel anzubieten.

Im Departement Berset wusste man damals Bescheid darüber, dass im «Blick» ein negativer Kommentar erscheinen würde. Einen Tag vor der Publikation schrieb Kommunikationschef Lauener an seinen Chef, Bundesrat Berset: «Ciao Alain. Wir haben Marc Walder nun auf 17.30 gebucht. Er will mit dir auch über die Digitalisierung sprechen, die ja nicht sooo toll läuft zurzeit. (...) Walder schreibt morgen einen kritischen Kommentar zur Digitalisierungsfrage.» Aus dem E-Mail geht hervor, dass Walder direkt mit Berset sprach. Bei Ringier weiss man, dass es dem Chef wichtig ist, mit wichtigen Leuten in Kontakt zu stehen. Und als die Pandemie ausgebrochen sei, habe man bei Marc Walder Sorge, ja Angst bemerkt. Jedenfalls hielt er es für angezeigt, beim Innendepartement vorzusprechen. Walder bat nach Ausbruch der Pandemie die anderen Medienunternehmen, auf den Titelseiten ihrer Blätter den ganzseitigen Aufruf «Bleiben Sie zu Hause» zu platzieren. Der «Blick» unterstützte zudem die Impfkampagne des Bundes, indem er impfwillige Prominente zeigte.

Einflussnahme hinter den Kulissen

Walder liess die Bundesverwaltung aber auch hinter den Kulissen wissen, dass er für eine strikte Coronapolitik sei. Als es um die Öffnungszeiten der Restaurants ging, schrieb er Peter Lauener, er hoffe, dass das Szenario «jetzt nicht von den Kanonen zerschossen» werde (wobei er wahrscheinlich «Kantone» meinte).

Walder und Berset wurden als Auskunftspersonen von Peter Marti einvernommen. Das Medienhaus erklärt zur Befragung des CEO: Die Ringier AG sei im Rahmen der Ermittlungen des ausserordentlichen Staatsanwalts des Bundes, Peter Marti, mit einer Untersuchung einer Drittperson konfrontiert worden. «Weder die Ringier AG, Tochtergesellschaften, Organe noch Mitarbeitende sind Beschuldigte in diesem Verfahren. Ringier AG kooperiert mit den zuständigen Behörden, unter Wahrung des Quellenschutzes.»

Lauener musste nach der Einvernahme einige Tage in Untersuchungshaft zubringen. Peter Marti begründete seinen Haftantrag damit, dass ein dringender Tatverdacht bestehe, dass es zu Absprachen mit diversen Verfahrensbeteiligten kommen könnte und Beweismittel beiseite geschafft werden könnten. Laueners Verteidiger, Rechtsanwalt Matthias Brunner, bezeichnete den Antrag als «abwegig».

Drei Wochen nach der Einvernahme verliess Peter Lauener Anfang Juni 2022 das Innendepartement. Vor wenigen Tagen wurde bekannt, dass er künftig in einem Berner Kommunikations- und Beratungsunternehmen arbeiten wird.

Der ausserordentliche Staatsanwalt Marti konnte verschiedene elektronische Geräte, die bei einer Hausdurchsuchung sichergestellt wurden, nicht auswerten. Lauener beantragte die Versiegelung. Das Zwangsmassnahmengericht Bern hat noch nicht über eine mögliche Entsiegelung entschieden.

Dafür gibt es einen guten Grund: Lauener erstattete im vergangenen September Strafanzeige gegen Peter Marti. Er wirft ihm Amtsmissbrauch und allenfalls weitere Delikte vor. Nun ermittelt der ausserordentliche Staatsanwalt Stephan Zimmerli gegen den ausserordentlichen Staatsanwalt Peter Marti. Es läuft ein Strafverfahren.

Marti war von der Aufsichtsbehörde über die Bundesanwaltschaft damit mandatiert worden, mögliche Amtsgeheimnisverletzungen im Zusammenhang mit der Crypto-Affäre zu untersuchen. Ein Mitarbeiter der Bundesanwaltschaft hätte die Verletzung des Amtsgeheimnisses begangen haben können – das war die rechtliche Grundlage des Auftrages.

Marti weitete die Untersuchungen aus, als er darauf stiess, dass es im Zusammenhang mit der Coronapolitik des Bundesrates zu Verletzungen des Amtsgeheimnisses gekommen sein könnte. Die Frage lautet nun: Durfte er das? War es rechtlich zulässig, dass er in dieser Angelegenheit gegen Peter Lauener vorging?

Lauener schmeichelt seinem Chef

Unabhängig von dieser Abklärung drängt sich nun die Frage auf: Wusste Bundesrat Alain Berset davon, dass sein Kommunikationschef dem Chef von Ringier vertrauliche Informationen zukommen liess? Wenn ja, warum stoppte er diese Praxis nicht? Berset stand selber in Kontakt zu Marc Walder; in Laueners E-Mails finden sich mehrere Hinweise darauf.

Dem Gesundheitsminister muss aufgefallen sein, dass der «Blick» mehrmals über Entscheide des Bundesrats zur Corona-Politik vorzeitig informiert war. Kam Berset nicht auf den Gedanken, dass sein Departement mit möglichen Amtsgeheimnisverletzungen etwas zu tun haben könnte? «Wir nehmen dazu keine Stellung», schreibt Emma Bossin, eine Mediensprecherin des Innendepartements.

Im Juni 2021 erstattete Bersets Departement Strafanzeige gegen unbekannt wegen Amtsgeheimnisverletzung. Die Coronamassnahmen des Bundesrates waren mehrmals vorzeitig in den Medien ausgebreitet worden, unter anderem im «Blick». Da die Kantone über die Varianten der Bundesratsbeschlüsse in verschiedenen Fällen um ihre Meinung angefragt worden waren, vermuteten damals einige Politiker und Medienschaffende, dass aus einer kantonalen Behörde vertrauliche Informationen an Journalisten weitergereicht wurden.

Der Bundesrat änderte dann seine Informationspraxis: Er informierte die Öffentlichkeit mehrmals bereits, als er seine Varianten zur Konsultation an die Kantone schickte.

Am 9. April 2021 feierte Bundesrat Berset seinen 49. Geburtstag. Peter Lauener schrieb ihm eine Nachricht, die einen Einblick gibt in die Beziehung zwischen dem Gesundheitsminister und seinem Untergebenen: «Cher Alain. Unglaublich, was du seit deinem letzten Geburtstag alles geleistet, gelernt, ausgehalten, erreicht hast. Und dabei hast du Professionalität, Konzentration, Humor und Empathie gewahrt.» Lauener schloss sein E-Mail mit den Worten: «Von Herzen alles Gute und eine grosse Zigarre mit lieben Freunden und leckerem Wein.»

Auf eine Anfrage zu den E-Mails, die er an den Chef von Ringier geschickt hatte, reagierte Peter Lauener nicht. Für ihn gilt die Unschuldsvermutung.